



Kapitel 7

Das war bei mir nicht immer so. Ich meine, man musste mir die Dinge nicht immer so ausführlich erklären, bevor ich Vertrauen haben konnte. Tatsache ist, dass ich, als ich jünger war, immer darauf vertraute, dass alles richtig laufen würde.

Ich war ein Mensch von überschäumendem Optimismus. Man könnte sogar von einem verwegenen Optimismus sprechen. Und angesichts der Tatsache, dass ich mit der Angst vor Gott aufwuchs, scheint diese geistige Einstellung sogar doppelt verwegener gewesen zu sein. Doch so war es. Als Kind "wusste" ich immer, dass ich bekommen würde, was ich wollte - und bekam es auch immer. Und das gewöhnlich ohne große Mühe, möchte ich hinzufügen. Das machte meinem Bruder schwer zu schaffen, der sich laut darüber zu beklagen pflegte, dass "Neale alles Glück gepachtet hat~,. Einmal hörte ich, wie mein Vater auf das erwiderte: »Neale schmiedet sich sein Glück selbst.

Er hatte Recht. Und meine Eltern waren zum Teil der Grund dafür. Meine Mutter erfüllte mich mit der Liebe zum Leben und zu allen kreativen Dingen und mein Vater segnete mich mit Selbstvertrauen. Ganz gleich, um welche Herausforderung es ging, er fragte mich immer und immer wieder: -Wie willst du es machen, wenn du es gar nicht versuchst?

Als ich etwa fünfzehn war, sagte er mir etwas, das ich nie vergessen werde. -Sohn«, so sagte er, "es gibt keinen richtigen Weg~, etwas zu tun. Es gibt nur den Weg, auf dem du es tust. Mach deinen Weg zum richtigen Weg. «

-Und wie mach ich das? -, fragte ich. -Indem du es machst~~, gab er zur Antwort.

Fünfunddreißig Jahre später setzte die Nike Company seine hübsche kleine Philosophie in einen Slogan von drei Worten um. Mach es einfach.

Wie ich schon berichtet habe, schmiss ich mich in der HighSchool in alles mitten rein. Diese vielen zusätzlichen Aktivitäten hielten mich ständig auf Trab, und ich war zudem gut in den Fächern, die ich mochte: Englisch, Rhetorik, politische Wissenschaften, Musik, Fremdsprachen. Ich muss zugeben, dass ich in den Fächern, die mich langweilten - Biologie, Algebra, Geometrie - gerade noch so durchkam, doch die University of Wisconsin in Milwaukee akzeptierte meine Bewerbung trotzdem... auf Probe.

Es war nicht von langer Dauer. Man bat mich nach nur drei Semestern, meinen Studienplatz zu räumen, aber das regte mich nicht sonderlich auf. Ich war voller Ungeduld und begierig auf das Leben und wollte gleich jetzt im Rundfunk arbeiten.

Nach meinem Rauswurf aus dem College sagte mein Vater: -Okay, Sohn, du bist auf dich gestellt. Ich hab für dich getan, was ich konnte, aber du möchtest es auf deine Weise machen. « Einerseits war ich fast verrückt vor Angst, andererseits so aufgeregt, dass ich es kaum aushalten konnte. Ich war schon mal ein bisschen auf Sendung gewesen, bei

einem winzigen Lokalsender, der gerade angefangen hatte und für den ich umsonst arbeitete. Und als Dad mich von der Leine ließ, marschierte ich ins Büro des Leiters eines anderen, in der Nähe gelegenen Lokalsenders und sagte ihm keck, dass er mich einstellen solle. Larry LaRue warf den Kopf zurück und kicherte: "Und warum sollte ich?"

»Weil ich besser bin als alle, die Sie sonst auf Sendung haben-, erwiderte ich, ohne mit der Wimper zu zucken.

Larry hörte auf zu lachen, doch es blieb ein Lächeln auf seinem Gesicht.

»Junge«, sagte er, "ich mag dich. Du hast Chuzpe.- (ich wusste damals nicht, was das Wort bedeutet, und fragte mich im Stillen: Ist das gut?) Ach sag dir war - Er schwang sich in seinem Drehsessel zu mir herum. »Komm heute Abend um acht Uhr wieder her und lass dich vom Leiter des Nachtprogramms einweisen. Um neun Uhr bist du auf Sendung. ich werde zuhören. Wenn ich dich bis halb zehn nicht angerufen habe, machst du, dass du rauskommst und lässt dich nie wieder bei mir blicken. <<

Sein Grinsen nahm einen schalkhaften Zug an.

»Das ist ein faires Angebot-, sagte ich munter und streckte den Arm aus, um ihm die Hand zu schütteln. Ich hör von Ihnen heute Nacht. « Dann verließ ich das Büro - und übergab mich beinahe auf dem Parkplatz.

Mir war immer noch übel, als ich an jenem Abend das Mikrofon in die Hand nahm. Nach ein paar einleitenden Sätzen ging ich dann gleich zur Musik über. Ein paar Songs und schon war es 2118 Uhr. Es kam kein Anruf und ich war ziemlich niedergeschlagen, während ich mich darauf vorbereitete, an den regulären Sprecher zu übergeben. Der steckte den Kopf zur Tür herein, als ich gerade meine Sachen zusammenpackte.

-Der Boss ist auf der anderen Leitung-, sagte er und zog sich wieder zurück. ich nahm den Hörer auf.

>>Du bist eingestellt-, knurrte Larry. "Bleib bis elf auf Sendung. Sei morgen um neun in meinem Büro.

Ich habe es Larry LaRue nie vergessen, dass er mir diese Chance gab. Ein anderer hätte mich vielleicht aus seinem Büro rausgeschmissen. Als ich dann Jahre später Programmdirektor eines Rundfunksenders in Baltimore war, tat ich mein Bestes, um den mir erwiesenen Gefallen an andere weiterzugeben. ich hielt mich an die Regel, die ich La Rule LaRue nannte: Gib jedem eine Chance.

Es gab eine Menge Kids, die an meine Tür klopfen und in dieses Geschäft einsteigen wollten. Ich konnte sie nicht einfach ins Studio setzen und auf Sendung gehen lassen, so wie Larry es getan hatte. Wir waren ein zu wichtiger Sender auf einem zu großen Markt, um uns das leisten zu können, aber ich lud sie immer in mein Büro ein und hörte mir ihre Demobänder an. Ich gab ihnen auch Tipps, was sie meines Erachtens tun sollten, um besser zu werden. Allerdings habe ich keinen von ihnen auf der Stelle eingestellt. ich nehme an, diese Tage im Rundfunk waren schon damals vorbei. Auf jeden Fall gehören sie heute der Vergangenheit an. Es gibt keinen Ort mehr, wo man sich noch die Sporen verdienen kann. Heutzutage muss man in jedem Beruf sofort Spitze sein. Meine Generation war vielleicht die Lene, die sich noch durch eine Seitentür einschleichen konnte. Und das ist jammerschade. Wir brauchen mehr Orte, wo die Kids noch ihre Lehrjahre ableisten können. Der Erfolgsdruck, der heute auf den Zwanzig- bis

Fünfundzwanzigjährigen lastet, ist enorm.

Und um die Sache noch schlimmer zu machen, sind sie heute viel schlechter gerüstet als je zuvor. Und das ist eine Angelegenheit, über die ich gerne sprechen würde. Die Ausbildung, die ich an der South Division High-School in Milwaukee genoss, kommt der gleich, die heute ein Absolvent eines staatlichen Colleges erhält - wenn er Glück hat.

IHR MÜSST EURE Erziehungs- und Ausbildungssysteme verbessern und in euren Schulen den Forschungsgeist und die Freude am Lernen wieder entfachen. Ich habe euch in Band 2 von Gespräche mit Gott ein paar wunderbare Hinweise gegeben, wie ihr das tun könntet. Ich werde sie hier nicht wiederholen. Vielmehr will ich euch dazu einladen, sie euch noch einmal anzuschauen und in die Praxis umzusetzen.

Sie in die Praxis umsetzen?

DAS LEBEN IST ein Prozess der Wiedererschaffung. Ihr seid eingeladen, die Welt zu befähigen, die Erfahrung von - Schule- in der nächst größten Version der großartigsten Vision davon, was das beinhaltet, wieder zu erschaffen.

Das ist noch nicht alles, was wir tun müssen. Wir müssen auch klarmachen, dass wir das eigenständige Denken und den Forschungsdrang nie entfachen und fördern, wenn wir unseren Kindern erlauben, zwanzig Stunden in der Woche vor dem Fernseher zu hocken und weitere zwanzig Stunden mit Videospiele zu verbringen. So werden die Kinder nicht viel lernen.

Im GEGENTEIL, SIE werden eine Menge lernen. Sie werden lernen, sofortige Befriedigung anzustreben und zu erwarten, dass sich alle Probleme des Lebens binnen achtundzwanzig und einer halben Minute lösen. Sie werden lernen, ihrer Frustration über Probleme, die sich nicht sofort lösen lassen, durch Anwendung von Gewalt Luft zu machen.

Vertreter der Unterhaltungsindustrie bestreiten, dass die Bilder im Fernsehen, in Filmen und Videos, ganz gleich wie gebütig sie sind, für das gewalttätige Verhalten der Jugendlichen verantwortlich sind.

SIND DAS DIE gleichen Leute, die Unsummen für Werbespots bei Übertragungen der Fußballmeisterschaften ausgeben und behaupten, dass sie das Konsumverhalten der Leute innerhalb von sechzig Sekunden beeinflussen können?

Nun, äh, ja.

ICH VERSTEHE.

Aber es können doch sicher nicht einfach die Videospiele sein, die die Kinder und Jugendlichen für Tod und Gewalt unsensibel machen. Die Kids wissen doch, dass es "nur ein Spiel- ist.

WEISST DU, was manche Polizei- und Militärakademien verwenden, um die rasche Koordinierung von Auge und Hand zu trainieren und ihren Leuten beizubringen, Todesschüsse ohne Gefühlsregung abzugeben?

Videospiele?

ICH HABE NUR eine Frage gestellt. Ich überlasse es dir, die Antwort darauf zu finden. Aber kannst du dir ein flinkerer und effektiverer Lehrinstrument vorstellen?

O Mann, ich hätte das wahrscheinlich hier nicht einbringen sollen. WARUM NICHT?

Die Leute wollen von mir keine gesellschaftspolitischen Kommentare hören und schon ganz gewiss nicht von dir. Das ist ein Buch über Gott, und Gott sollte keine Meinung zu unseren gesellschaftlichen Problemen haben.

Du MEINST, zum wirklichen Leben?

Ich meine Politische und gesellschaftliche Probleme. Du solltest dich auf spirituelle Angelegenheiten beschränken, und ich auch.

GIBT ES EINE spirituellerer Angelegenheit als die, wie ihr eure Kinder davon abhalten könnt, sich gegenseitig umzubringen? Braucht ihr noch viele weitere derartige Vorfälle in den Schulen, um zu kapieren, dass ihr hier ein echtes Problem habt?

Wir wissen, dass wir ein Problem haben, wir wissen nur nicht, wie wir es lösen können.

IHR WISST, WIE ihr es lösen könnt. Ihr habt nur einfach noch nicht den Willen aufgebracht, es auch zu tun.

Erstens, verbringt mehr Zeit mit euren Kindern. Hört auf so zu tun, als seien sie mit elf Jahren schon erwachsen. Beschäftigt euch mit ihrem Leben und bleibt interessiert. Sprecht mit ihren Lehrern. Freundet euch mit ihren Freunden an. Macht euren Einfluss geltend. Seid in ihrem Leben wirklich präsent. Lasst nicht zu, dass sie euch entgleiten.

Zweitens, nehmt einen klaren und deutlichen Standpunkt gegen Gewalt und gewalttätige Rollenvorbilder ein. Bilder lehren. Tatsächlich lehrt das Bild rascher und prägt sich tiefer ein als das Wort.

Besteht darauf, dass diejenigen, denen das Erzählen und die Vermittlung eurer Kulturgeschichte obliegt (Filmemacher, Fernsehproduzenten, Hersteller von Videospiele, Buchautoren, Werbeleute), eine neue Kulturgeschichte erschaffen, zusammen mit einer neuen Ethik - einer Ethik der Gewaltlosigkeit.

Drittens, tut alles, was nötig ist, um die Instrumente und Werkzeuge der Gewalt aus der Reichweite eurer Kinder und jugendlichen zu schaffen. Verhindert, dass sie leicht und problemlos Zugang dazu haben.

Und am wichtigsten, verbannt die Gewalt aus eurem eigenen Leben. Ihr seid das größte Rollenvorbild für eure Kinder.

Wenn sie euch Gewalt anwenden sehen, werden auch sie Gewalt anwenden. Heißt das, dass wir unseren Kindern nicht den Hintern versohlen sollten?

KANNST DU DIR keinen anderen Weg vorstellen, die zu belehren, die du zutiefst liebe, wie du sage? Kannst du dir hier keine andere Möglichkeit denken als die, sie zu verschrecken, einzuschüchtern oder zu verletzen?

Eure Kultur hat lange Zeit das Mittel des physischen Schmerzes eingesetzt um unerwünschtes Verhalten nicht nur bei Kindern, sondern auch bei Erwachsenen zu

bestrafen. ja, ihr tötet sogar Menschen, um Menschen davon abzuhalten, Menschen zu töten.

Es ist Irrsinn, mit dem Einsatz der Energie, die ein Problem geschaffen hat, dieses Problem lösen zu wollen.

Es ist Irrsinn, die Verhaltensweise, die ihr stoppen wollt, zu wiederholen, um sie zu stoppen.

Es ist Irrsinn, eurer Nachkommenschaft ein Verhalten vorzuleben, das sie nicht kopieren soll, wie ihr sagt.

Und der aberwitzigste Irrsinn ist es, so zu tun, als würde all das gar nicht geschehen, und sich dann zu wundern, warum sich eure Kinder irrsinnig verhalten.

Sagst du, dass wir alle irrsinnig sind?

ICH MACHE DEN Irrsinn klar. Es liegt an euch zu entscheiden, wer und was ihr seid. ihr trefft diese Entscheidung jeden Tag. jeder Akt ist ein Akt der Selbstdefinition.

Du hast hier ein paar ganz schön harte Worte gebraucht.

DAZU SIND FREUNDE da. Du willst wissen, wie es ist, eine Freundschaft mit Gott zu haben? So sieht das aus.

Freunde sagen dir die Wahrheit. Freunde sagen, wie es ist. Freunde schlagen aus deinen Schwächen kein Kapital, sie sagen dir nicht nur das, was du ihrer Meinung nach hören willst. Freunde sagen dir nicht nur, was los ist, und überlassen es dann dir, damit fertig zu werden. Freunde sind immer für dich da, bieten dir ständig Unterstützung, ihre hilfreiche Gegenwart und bedingungslose Liebe an.

Das ist es, was Gott tut. Darum geht es in diesem ständigen Dialog.

Wie lange wird sich dieser Dialog fortsetzen? Ich dachte, er würde mit der GMG-Trilogie beendet sein.

ER WIRD so lange weitergehen, wie du ihn wählst.

Es wird nach diesem Buch noch ein anderes Buch geben?

Es WIRD NACH diesem Buch definitiv noch ein anderes Buch geben, wie ich dir schon vor Jahren andeutete - aber es wird kein Dialogbuch sein.

Nicht?

NEIN.

Was für eine Art Buch wird es denn sein? EIN BUCH, DAS mit einer Stimme spricht.

Deiner Stimme?

UNSERER STIMME. Unserer Stimme?

DEIN GESPRÄCH MIT Gott hat zu deiner Freundschaft mit Gott geführt und deine Freundschaft mit Gott wird zu deiner Gemeinschaft mit Gott führen.

Wir werden mit einer Stimme in Gemeinschaft mit Gott sprechen, und es wird ein außergewöhnliches Dokument sein.

Alle ... mit Gott-Bücher waren außergewöhnlich. SO IST ES.

Wird es noch weitere Dialogbücher geben, in denen du und ich einfach miteinander reden? WENN DAS DEIN Wunsch ist, dann wird es sie geben.

Nun, mir bereiten diese Gespräche ungeheure Freude, weil sie mich wirklich zum Nachdenken bringen. Ich bin jedoch manchmal über deine extremen Stellungnahmen überrascht. Für einen Gott, der keine Präferenzen hat, scheinst du doch eine ganze Menge zu äußern.

ANLEITUNGEN GEBEN ODER Richtungen weisen ist nicht dasselbe wie Präferenzen kundtun.

Stell dir vor, du sagst, dass du nach Seattle fahren willst, befindest dich aber auf der Straße nach San Jose und hältst an, um nach dem Weg zu fragen. Bringe ich dann eine Präferenz zum Ausdruck, wenn ich dir sage, dass du dich auf dem falschen Weg befindest, dass du eine falsche Abzweigung genommen.

hast? Nehme ich persönlich Stellung, wenn ich dir sage, wie du dahin gelangst, wo du deiner Aussage nach hinkommen möchtest?

Du hast diese Analogie schon früher benutzt. Das hast du mir schon früher gesagt.

UND ICH WERDE es dir immer und immer wieder sagen, solange du versuchst aus mir einen Gott zu machen, der irgendetwas von dir braucht. ich sage dir: Ich brauche nichts von dir. Meinst du, dass ich ein so impotenter Gott bin, dass ich etwas von dir bräuchte und nicht im Stande wäre, es zu bekommen? Denkst du, da wäre etwas, das ich geschehen lassen wollte, und wüsste nicht, wie ich es zu Wege bringen soll? Wenn es für mich notwendig wäre, dass du nach Seattle fährst - glaubst du, ich wäre völlig außer Stande, dich dazu zu bringen, es zu tun? So ist es nicht. Vielmehr ist es so: Du sagst mir, wohin du gelangen willst, und ich sage dir, wie du dahin kommst. Die Menschen haben Gott seit Jahrtausenden gesagt, was für eine Art von Leben sie gerne hätten. ihr habt mir und einander erklärt, dass ihr ein langes Leben in Frieden, Harmonie, Gesundheit und Fülle leben möchtet. ich habe euch wiederum Jahrtausende lang gesagt, wie ihr das tun könnt. ich sage es euch hier wieder einmal. Lass es daher die hören, die Ohren haben zu hören.

Ja, aber wie ich schon sagte, wollen die Menschen das manchmal nicht hören. Manche Leute mochten die Teile unseres Gesprächs nicht, in denen du dich politisch oder hinsichtlich gesellschaftlicher Probleme kontrovers geäußert hast. Und es ist nicht nur Gott, von dem wir nichts hören wollen. Diese Erfahrung machte ich, als ich in den Medien arbeitete. Ich musste viele meiner persönlichen Ansichten zurückstellen, wenn ich auf Sendung war. Larry LaRue war der Erste von vielen Bossen, die mir das zu verstehen gaben.

Ich arbeitete etwa acht Monate für Larry, bis sich wieder ein glücklicher Zufall für mich ergab. Allerdings würde ich es heute nicht mehr als »glücklichen Zufall« bezeichnen, weil

ich jetzt weil dass es so etwas nicht gibt und dass das Leben aus unseren Absichten hervorgeht.

DAS IST GUT. Das ist wichtig. Es ist von entscheidender Bedeutung, dass du, wenn du eine Freundschaft mit Gott - eine echte, funktionierende Freundschaft - anstrebst, verstehst, wie Gott arbeitet.

Die Leute bezeichnen gute Begebenheiten in ihrem Leben immer als Glücksfall, glückliche Fügung, glücklichen Zufall, Schicksal oder was auch immer. Die schlechten Begebenheiten - die Orkane, Tornados, Erdbeben, plötzlichen Todesfälle - nennen sie einen -Akt Gottes-.

Kein Wunder, dass du auf die Idee kamst, dich vor mir fürchten zu müssen. Deine ganze Kultur unterstützt diesen Gedanken. Er spiegelt sich in allem, was ihr sagt und wie ihr es sagt, wider. Er durchsetzt eure ganze Sprache.

Nun will ich dir sagen, dass auch die guten Dinge, die euch widerfahren, ein Akt Gottes sind. Kein Mensch trifft einen anderen rein zufällig, nichts ereignet sich aus Versehen.

Meinst du, Larry saß da - genau die richtige Person zur richtigen Zeit mit der richtigen Einstellung - aus einem glücklichen Zufall heraus?

Zieh die Möglichkeit in Betracht, dass ihr, du und Larry, euch nicht zufällig zu dieser Zeit an diesem Tag getroffen habt, sondern dass er wie ein Schauspieler hinter den Kulissen stand und auf sein Stichwort wartete; dann marschierte er auf die Bühne, sagte seinen Text und ging wieder ab. Und das Stück - dein Stück - ging weiter, so wie es immer weitergeht - so wie es auch jetzt weitergeht und du das Skript mit jedem deiner Gedanken über das Morgen fortschreibst. Mit jedem deiner verbalen Befehle gibst du die Regieanweisung für die Szenen. Und du agierst sie mit jeder deiner Taten aus.

Das ist sehr eindrucksvoll. Das könnte eine großartige Darstellung dessen sein, wie es wirklich ist.

KÖNNTE?

Wie ich sagte, es ist eine großartige Darstellung dessen, wie es wirklich ist. Und das weiß ich jetzt. Nach meiner Unterhaltung mit Gott wurde mir das alles klar. Aber damals dachte ich, es handle sich einfach um einen neuerlichen Glücksfall, als einer unserer Moderatoren, ein Typ namens Johnny Walker, zwei Monate nach meinem Eintritt den Sender verließ, um einen Job in Richmond, Virginia, anzunehmen. Bald darauf verließ Johnnys Boss in Richmond den Sender, um sich einem kleinen anderen Sender in Annapolis, Maryland, anzuschließen, der den Besitzer gewechselt hatte. Johnny Walker wollte Richmond nicht verlassen und sagte, dass er aber von einem neuen jungen Talent wisse, das Dean dabei helfen könne, dem Sender in Annapolis ein neues Image und einen guten Klang zu verpassen. Dieses neue junge Talent war ich.

Ich machte mich im Nu an die Ostküste auf, während meine Mutter die Hände rang und Dad bat, mich davon abzuhalten. Mein Vater sagte: Lass den jungen gehen. Es ist an der Zeit.« > Aber was, wenn das alles ein Fehler ist? -, fragte Mom.

>Dann ist es eben ein Fehler-, erwiderte mein Vater schlicht. > Er weiß, wo wir zu finden sind.

Ich traf im August 1963 in Annapolis ein, einen Monat bevor ich neunzehn wurde. Mein Anfangsgehalt betrug fünfzig Dollar die Woche, aber was sollte es, ich arbeitete in einem richtigen Sender! Ein Sender, den man im Autoradio empfangen konnte; den man in den kleinen tragbaren Radios an den Stränden hören konnte! Und als ich einundzwanzig wurde, war ich der Produktionsmanager dieses Senders geworden und für die Werbesendungen verantwortlich.

Ich erzähle all diese Geschichten und ganz besonders diese, weil ich Sie erkennen lassen möchte, wie Gott in unserem Leben wirkt; wie wir tatsächlich eine ~,Freundschaft mit Gott« haben und es nicht einmal wissen. Ich möchte an einem Beispiel aufzeigen, wie Gott sich Menschen, Orte und Ereignisse zu Nutze macht, um uns auf unserem Weg zu helfen. Oder besser gesagt, wie er uns dies gestattet und die schöpferische Kraft und Macht gibt, die Realität unseres Lebens zu bestimmen obwohl ich das damals nicht so ausgedrückt hätte.

1966 hatte ich es bis zum Produktionsmanager einer Rundfunkstation in einer Stadt tief in den Südstaaten gebracht. Ich möchte den Namen der Stadt nicht nennen, weil ich ihre Bewohner nicht in Verlegenheit bringen oder verärgern möchte. Ich bin mir sicher, dass sich die Dinge seither geändert haben, aber damals, 1966, dachte ich bald, es sei ein Fehler gewesen, dorthin zu gehen. In Gottes Welt gibt es keine Fehler war ein Grundgedanke, den ich mir noch nicht zu Eigen gemacht hatte. Ich erkenne erst jetzt, dass alles, was geschah, Teil meiner Ausbildung, eine Vorbereitung auf die größere und umfassendere Arbeit war, die ich künftig leisten würde.

Es war die rassistische Einstellung in dieser Stadt, die mich denken ließ, dass mein dortiger Aufenthalt ein großer Fehler sei. Wir waren mitten in den Sechzigerjahren und Präsident Johnson hatte gerade den Civil Rights Act, das Gesetz gegen die Rassendiskriminierung, unterzeichnet. Dieses Gesetz war notwendig geworden und nirgendwo zeigte sich seine Notwendigkeit augenfälliger als in einigen dieser im tiefen Süden gelegenen Bastionen tief verwurzelter Rassenvorurteile. In einer solchen Gegend war ich gelandet - in mehr als einer Hinsicht. Und ich wollte da raus. Ich hasste es.

Als ich zum ersten Mal in die Stadt fuhr, brauchte ich Benzin. Ich hielt an einer Tankstelle und war schockiert, als ich an jeder Zapfsäule ein Pappschild befestigt fand, auf dem "NUR FÜR WEISSE- zu lesen war. >„Farbige« bekamen ihr Benzin an einer Zapfsäule hinter dem Gebäude. Dieselbe Rassentrennung galt in Restaurants, Hotels, Kinos, Theatern, an den Busstationen und anderen öffentlichen orten.

Ich, der ich aus Milwaukee kam, hatte dergleichen noch nie gesehen. Nicht, dass Milwaukee oder andere Städte im Norden frei von Rassenvorurteilen gewesen wären. Aber ich war noch nie damit konfrontiert worden, dass eine ganze Menschengruppe derart eklatant zu Bürgern zweiter Klasse deklariert wurde. Noch nie hatte ich an einem Ort gelebt, wo sich die gesamte Gesellschaft einig war, dass dieses Verhalten okay war.

Die Dinge wurden immer schlimmer. Ich war von neuen Bekannten zum Abendessen in ihr Haus eingeladen worden und beging den Fehler, mich nach der mir allorts begegnenden rassistischen Einstellung zu erkundigen. Ich glaubte, dass mein elegantes Gastgeberpaar, das offensichtlich aus einem guten Stall stammte, einiges zu meinem Verständnis beitragen könnte.

Das tat es auch, aber nicht so, wie ich es erwartet hatte. Mein Gastgeber hielt sein Weinglas hoch, um es sich von einem älteren schwarzen Bediensteten namens Thomas nachfüllen zu lassen, und sagte etwas angestrengt lächelnd und mit gedehnter Stimme:

»Nun, mein neuer Freund, ich hoffe, Sie urteilen nicht zu hart über uns. Sehen Sie, wir bringen unseren Farbigen hier wirklich freundliche Gefühle entgegen. ja doch, Sir, so ist es. Wir behandeln sie ja sogar wie regelrechte Familienmitglieder.«~ Er wandte sich Thomas zu. -Stimmt's nicht, junge? «

ich zuckte zusammen. Der Mann wusste nicht einmal, was er tat.

Thomas' Bewusstsein hingegen war geschärfter. -So ist es, Captain«, flüsterte er. -So ist es", und verließ still den Raum. Wenn ich heute eine eklatante Ungerechtigkeit wahrnehme, ist mein erster Impuls der, nicht davor wegzulaufen, sondern darauf zuzugehen; zu versuchen zu verstehen, woraus sie sich speist; zu sehen, ob ich behilflich sein kann, sie zu heilen. Aber dies hier war in meinen jüngeren Jahren, als mein Herz einfach nur über seine Wahrheiten entschied, ohne entsprechend zu handeln. Und so wollte ich einfach nur weg. Auf die schlimmste Art und Weise. Ich brachte keine Toleranz für Intoleranz auf. Ich verstand nichts von dieser Ebene des Vorurteils, ich verstand nichts von dem, was wir heute als die Erfahrung der Schwarzen bezeichnen würden - ich wollte einfach nur raus aus dem Ganzen.

Ich rief Gott an. »Hol mich hier raus!«~ Aber ich konnte mir nicht vorstellen, wie ich da so schnell wieder wegkommen sollte. Das Rundfunkwesen ist ein sehr spezieller Bereich und Jobs sind dort nicht so leicht zu finden. Meinem Gefühl nach konnte ich mich glücklich schätzen, dass ich auf diesem Gebiet meiner Wahl überhaupt irgendwo Arbeit gefunden hatte. Natürlich hatte ich nicht mit Gottes Freundschaft gerechnet. In jenen Tagen dachte ich noch, Gott sei jemand, der manchmal meine Gebete beantwortet, sie manchmal auch ignoriert, und mich für alle Zeiten streng bestraft, wenn ich mit Sünden belastet sterben sollte. Heutzutage weiß ich, dass Gott Gebete immer beantwortet - und ich weiß auch, dass alles, was ich denke, sage und tue, ein Gebet ist und eine Reaktion von Gott herbeiführt. So ein guter Freund ist er! Aber damals begriff ich das nicht und deshalb erwartete ich auch nicht gerade ein Wunder.

Stellen Sie sich meine Überraschung vor, als doch eines eintraf.

Es war ein Anruf mitten aus dem Nichts heraus von einem völlig Fremden. Er stellte sich mir als Tom Feldman vor.- Sie kennen mich nicht«, sagte er, -aber ich habe Ihren Namen von Marvin Mervis in Annapolis (der Besitzer der Rundfunkstation, für die ich gearbeitet hatte) bekommen. Ich bin auf der Suche nach einem Programmdirektor für unseren Sender in Baltimore. Hätten Sie Interesse herzukommen und mit uns ein Gespräch zu führen?

Ich konnte nicht glauben, was ich da hörte. Machen Sie Witze?, schrie ich innerlich. "ja, ich denke, das lässt sich arrangieren-, gab ich Tom Feldman zur Antwort.

»Da gibt es allerdings noch eines, das Sie wissen sollten-, fuhr er fort. »Dies ist ein Sender von Schwarzen für Schwarze. «

AH JA, ICH erinnere mich daran. Das war doch clever von mir, oder?

Clever? Das war geradezu ein Komplott. Denn als ich (Überraschung, Überraschung) bei WEBB in Baltimore angestellt wurde, konnte ich aus erster Hand herausfinden, was ein Vorurteil ist und wie Schwarze es, sogar in einer größeren Stadt mit so genannten gebildeten Bürgern, erleben.

Ich erfuhr auch eine Menge über meine eigene Selbstgerechtigkeit und meinen Glauben,

dass wir mit unserer großstädtischen Einstellung irgendwie besser waren als das ländliche Volk im tiefen Süden. Ich entdeckte, dass unsere Einstellung um nichts besser war, aber ich musste erst tief in die Erfahrungen, die die Schwarzen machten, eintauchen, um das erkennen zu können. Außerhalb des tiefen Südens kamen unsere Vorurteile nur anders zum Ausdruck - hauptsächlich im Verein mit mehr Heuchelei.

Ich gab in der Zeit, in der ich bei diesem damals als "Rhythm 'n'Blues~~ bekannten Sender arbeitete, eine Menge meiner irrigen und arroganten Gedanken auf und lernte auch aus erster Hand eine Menge über schwarze Kultur. Dadurch, dass ich Seite an Seite mit einer schwarzen Belegschaft arbeitete und täglich mit der schwarzen Community Umgang hatte, erhielt ich Einsichten, die ich auf keine andere Weise hätte gewinnen können.

Als ich gelernt hatte, was ich aus dieser Situation hatte lernen wollen, griff Gott wieder ein und gab mir eine weitere unglaubliche Chance, mich auf die Arbeit vorzubereiten, die ich schließlich tun sollte.

WARTE MAL. DIR ist natürlich klar, dass du das bewirkt hast und nicht ich? Du verstehst doch, dass ich keine andere Tagesordnung für dich vorgesehen habe als die, die du dir selbst vorgegeben hast?

ja, das weiß ich jetzt. Aber damals lebte ich noch innerhalb eines Paradigmas, das besagte, dass es irgendetwas gab, das ich nach Gottes Wunsch tun sollte und dass Gott die Umstände und Ereignisse meines Lebens verursacht und kontrolliert.

UND WER, NUR um es noch einmal durchzugehen, verursacht und kontrolliert die Umstände deines Lebens?

Ich.

UND WIE MACHST du das?

Durch alles, was ich denke, sage und tue.

DAS MUSSTE HIER noch einmal geklärt werden, denn sonst könnte jemand den Eindruck bekommen, ich sei der Urheber deiner Erfahrungen gewesen.

Und doch hast du gerade darüber gekichert, wie clever es von dir war, mich in diesen Sender von Schwarzen für Schwarze zu versetzen.

Es WAR CLEVER, wie ich die Dinge, die du herbeizubeschwören gewählt hast, gefördert habe. So funktioniert deine Freundschaft mit Gott. Erst entscheidest du, was du wählst, dann mache ich es möglich.

ich habe entschieden, dass ich in einem schwarzen Rundfunksender arbeiten möchte?

NEIN. DU HAST entschieden, dass du umfassender verstehen möchtest, warum es bei Rassenvorurteilen - und Selbstgerechtigkeit - geht. Du hast das auf einer sehr hohen Ebene entschieden. Auf der Seelenebene. Es ging darum, deinem Selbst Unterricht zu erteilen, ihm etwas wieder in Erinnerung zu bringen, es in Richtung Gewahrsein voranzubringen.

Dein unterbewusster Gedanke war zu fliehen, da rauszukommen. Dein überbewusster

Gedanke war, auf bewusster Ebene mehr über rassistische Einstellungen und Intoleranz, einschließlich deiner eigenen, herauszufinden. Du folgtest all diesen Impulsen auf einmal.

Und du als Freund meiner Seele wirst es mir immer ermöglichen, das zu tun?

ICH WERDE DIR das Handwerkszeug und die Instrumente an die Hand geben, mit deren Hilfe du die Erfahrung deiner Wahl gestalten kannst, damit du zu immer höheren und höheren Bewusstseinssebenen gelangen kannst. Du hast die Wahl, ob du dich dieser Instrumente bedienen willst oder nicht.

Was bringt mich dazu, das eine oder andere zu tun?

DAS MASS DEINES Bewusstseins darüber, warum sich das, was sich in deinem Leben ereignet, gerade jetzt ereignet.

Später werde ich mit dir über Bewusstseinssebenen und Ebenen innerhalb dieser Ebenen sprechen.

Mir scheint, ich war mir der Dinge immer weitaus mehr bewusst, nachdem sie passiert waren, als während ihres Geschehens. jetzt sehe ich klar, warum sich ereignete, was sich als Nächstes in meinem Leben ereignete, aber damals habe ich dich verflucht.

DAS IST NICHTS Ungewöhnliches.

Ich weiß, aber jetzt macht es mir zu schaffen, weil ich nun zwei Dinge erkenne, die ich damals nicht zu erkennen vermochte. Erstens sehe ich jetzt, dass ich dieses Geschehen herbeibeschworen hatte, und zweitens sehe ich, dass es meinem höchsten Wohl diene.

ANGESICHTS DESSEN, wo du dich deiner Aussage nach in deiner Erfahrungswelt hinbegeben wolltest.

ja. Ich sehe nun, dass ich schon immer die Wahl getroffen habe, ein Lehrer zu sein, einer der das Bewusstsein von Menschen hebt, und dass mein ganzes Leben eine Vorbereitung darauf war.

DAS IST WAHR.

Aber ich war wütend auf dich über Dinge, die ich selbst erschaffen hatte. Ich verstand nicht, dass du mir nur ganz einfach die Instrumente gabst - die richtigen und perfekten Leute, Orte und Begebenheiten -, mittels derer ich mich auf die Erfahrung meiner Wahl vorbereiten konnte.

DAS IST SCHON in Ordnung, mach dir darüber keine Sorgen. Wie ich schon sagte, ist das durchaus üblich. jetzt weißt du es. Also hör nun auf, wütend über dein Leben zu sein - über irgendetwas in deinem Leben. Sieh es alles als perfekt an.

Denkst du, ich kann das?

DENKST DU, DASS du es kannst? Ich denke, ich kann.

DANN KANNST Du es.

Aber es wäre schön gewesen, wenn ich damals gewusst hätte, was ich jetzt weiß. Du

WEISST Es jetzt. Lass es damit genug sein.

Mein Vater pflegte zu sagen. »So bald schon so alt und so klug erst so spät ICH ERINNERE MICH daran.

Meinst du, ich habe mir den Spruch allzu sehr zu Herzen genommen? WAS DENKST DU?

Ich denke, ja, aber jetzt schmeiß ich ihn raus.

GUT. ALSO Komm darauf zurück, wie ich -eingriff-, wie du Ich ausgedrückt hast, und dir ermöglichte, dein Selbst mehr und mehr auf die Arbeit in der Welt vorzubereiten, die zu tun du bereits beschlossen hattest.

Nun, kaum hatte ich die Erfahrung gemacht, um derentwillen ich zu diesem Rundfunksender gekommen war, da wurde ich auch schon aus ihm entfernt. Es geschah alles sehr plötzlich. Eines Tages bat man mich, meinen Job als Programmdirektor aufzugeben und als Vertreter für den Verkauf von Sendezeit zu arbeiten. Ich glaube, die Besitzer des Senders hatten das Gefühl, dass ich ihren Erwartungen als Programmdirektor nicht ganz entsprach, wollten mich aber nicht direkt feuern und gaben mir deshalb die Chance weiterhin angestellt zu bleiben.

Also, ich glaube nicht, dass es einen härteren Job in der Welt gibt als den eines Verkäufers von Sendezeit für einen Rundfunk- oder Fernsehsender. Ich bettelte ständig irgendeinen Geschäftsmann um einen Augenblick seiner Zeit an, um ihm dann mein »Angebot- zu unterbreiten und mein Bestmögliches zu versuchen ihn zu etwas zu überreden, das er im Grunde gar nicht wollte. Wenn er dann kapitulierte hatte und ein paar Dollar für einen Werbespot springen ließ, musste ich hart arbeiten, um einen schmissigen, wirkungsvollen Werbespot zu schreiben, der ihm gefiel. Und schließlich sorgte ich mich dann endlos, dass der Spot auch Resultate zeitigte, damit weiterhin Werbeaufträge eingingen.

ich bezog, wie die meisten Vertreter in dieser Branche, ein fixes Gehalt auf einer angenommenen Provisionsgrundlage und wenn ich in einer Woche mein Gehalt nicht verdiente, hatte ich Schuldgefühle, weil ich für etwas bezahlt wurde, das ich nicht geliefert hatte - und hatte zudem panische Angst, gefeuert zu werden. Das ließ mich morgens nicht gerade freudig gestimmt zu meiner Arbeit aufbrechen.

Ich entsinne mich, dass ich eines Tages auf dem Parkplatz eines Einkaufszentrums, wo ich unangemeldet vorsprechen wollte, in meinem Wagen saß. Ich hasste diese unangemeldeten Besuche, ich hasste meinen Job und ich hasste mich dafür, dass ich mich in diese Situation gebracht hatte, obwohl mir kaum eine andere Wahl als zu bleiben schien. Kurz bevor ich in den Süden In& hatte ich geheiratet und unser erstes Kind war unterwegs. Ich saß, ein Häufchen Elend und wütend, in meinem Wagen, trommelte mit den Fäusten auf das Lenkrad und verlangte wieder einmal von Gott (wobei ich diesmal laut schrie): >Hol mich hier raus!«

jemand kam am Auto vorbei, sah mich etwas sonderbar an und öffnete dann rasch meine Wagentür. -Was ist los, haben Sie sich selbst eingeschlossen? « Ich grinste töricht, nahm mich zusammen und marschierte in den Laden. Ich fragte, ob ich den Geschäftsführer oder Besitzer sprechen könne, und wurde meinerseits gefragt: -Sind Sie ein Vertreter? - Als ich bejahte, bekam ich zur Antwort: »Er ist nicht da. «

Das passierte sehr oft und ich begann den Spruch »Ich bin ein Vertreter~~ zu

verabscheuen. Ich schleppte mich in meinen Wagen zurück und fuhr schnurstracks nach Hause statt zum nächsten potenziellen Klienten. Ich konnte es keinen weiteren Tag ertragen, hatte aber auch nicht den Mut zu kündigen. Als am nächsten Morgen der Wecker sein schreckliches Schnarren ertönen ließ, drehte ich mich mit einem Ruck um und streckte die Hand aus, um ihn abzuschalten. Und da durchfuhr mich der Schmerz. Es war, als hätte mir jemand einen Stich in den Rücken versetzt. Ich konnte mich ohne absolute Höllenqualen nicht einen Zentimeter bewegen.

Meine Frau rief unseren Hausarzt an und reichte mir den Hörer. Die Schwester fragte mich, ob ich in die Praxis kommen könne. -Ich glaube nicht-, sagte ich zusammenzuckend. "Ich kann mich nicht bewegen.- Und ob Sie es glauben oder nicht, der Arzt kam zu mir nach Hause.

Ich hatte einen Bandscheibenschaden, sagte er, und es würde acht bis zwölf Wochen dauern, bis ich wieder in Ordnung sei, während derer ich so wenig auf den Beinen sein sollte wie möglich. Wahrscheinlich müsste ich gestreckt werden. Ich rief meinen Boss an und erstattete ihm Bericht. Am nächsten Tag wurde ich gefeuert. "Es tut mir Leid-, sagte Tom immerhin, "aber wir können dir keine drei Monate Gehalt im Vorgriff auf künftige Provisionen zahlen. Du bräuchtest ein Jahr, um das abzuarbeiten. Es ist zwar hart, aber wir müssen dir kündigen. >ja<, sagte ich, "das ist hart.« Ich konnte kaum mein Lächeln verbergen.

Nun hatte ich einen legitimen Grund, aus meinem Job auszusteigen! Es war eine grausame Welt, aber so läuft's nun eben manchmal. Das war meine Weltanschauung, der Mythos, mit dem ich aufgewachsen war. Mir kam nie der Gedanke, dass ich das alles erschaffen hatte; dass diese "grausame Welt« eine von mir selbst aufgebaute Welt war. Zu dieser Erkenntnis - die manche Selbst-Erkenntnis nennen würden - gelangte ich erst sehr viel später.

Schon nach fünf Wochen fühlte ich mich sehr viel besser (Überraschung, Überraschung). Der Arzt sagte, meine Genesung mache sehr viel raschere Fortschritte, als er erwartet habe, und gab mir grünes Licht für gelegentliche Ausflüge außer Haus. Es war kein Augenblick zu früh. Wir kamen mit dem Gehalt meiner Frau, die als Physiotherapeutin arbeitete, nur knapp durch, und es war klar, dass ich Arbeit finden musste. Aber was konnte ich tun? Beim Rundfunk gab es keine Jobs, weder in Baltimore noch im guten alten Annapolis. Und ich hatte nie etwas anderes gemacht...

Natürlich hatte ich damals in Milwaukee ein bisschen für die High-School-Zeitung geschrieben, doch das reichte ja wohl nicht aus, um einen Job bei einer richtigen Zeitung zu kriegen. Aber wieder einmal erlebte ich, wie Gott uns darin unterstützt, dass wir dahin gelangen, wo wir unserer Aussage nach hinkommen wollen; wie er uns die Werkzeuge an die Hand gibt, mit deren Hilfe wir Erfahrungen erschaffen können, die uns zu einem immer größeren und umfassenderen Bewusstsein verhelfen, und die uns letztlich darauf vorbereiten, dem Ausdruck zu geben, Wer Wir Wirklich Sind.

Ich ließ es darauf ankommen und ging zu The Evening Capital, einer Tageszeitung in Annapolis. Ich bat darum, mit Jay Jackson, dem Chefredakteur, sprechen zu können und flehte ihn - anders als damals bei Larry LaRue - um einen Job an.

Glücklicherweise war ich Jay nicht völlig unbekannt, denn meine Zeit beim Sender in Annapolis hatte mir zu einem gewissen Ruf verholfen. Ich erklärte ihm, dass ich meine Arbeitsstelle in Baltimore aus Gesundheitsgründen verloren hatte, ließ ihn wissen, dass meine Frau schwanger war, und sagte: -Mr. Jackson, die Wahrheit ist, ich brauche

Arbeit. Irgendeine Arbeit. Ich putze. ich stelle mich an den Fotokopierer. Alles. « Jay, der hinter seinem Schreibtisch saß, hörte mir still zu und sagte zunächst nichts. Ich nahm an, dass er sich überlegte, wie er mich wieder loswerden konnte. Stattdessen fragte er schließlich: -Können Sie schreiben? «

Ich habe für unsere Schülerzeitung geschrieben und im College auch etwas Journalismus belegt. ja, Sir, ich denke, ich bin im Stande ein paar Sätze zusammenzubasteln-, erwiderte ich hoffnungsvoll.

Noch eine Pause und dann sagte Jay: -In Ordnung, Sie können morgen anfangen. Ich stecke Sie in die Nachrichtenabteilung. Sie schreiben Nachrufe und Kirchen- und Clubnachrichten nichts, wo Sie allzu viel falsch machen könnten. Ich werde das Zeug lesen. Wir werden ein paar Wochen lang zusehen, wie Sie sich machen. Wenn es nicht klappt, ist es kein Schaden, und Sie haben ein paar Dollar verdient. Wenn Sie mir etwas vorzuweisen haben, dann haben wir einen neuen Mitarbeiter in der Redaktion. Zufällig fehlt uns gerade einer. «

(Überraschung, Überraschung.)

Nun kann Ihnen nichts rascher zu einer guten Allgemeinbildung verhelfen als die Tätigkeit eines Zeitungsreporters, vor allem, wenn Sie für die Nachrichtenredaktion einer Kleinstadt arbeiten - weil Sie über alles berichten. Über alles. Heute interviewen Sie einen Gouverneur, morgen berichten Sie über den neuen Trainer der Unterligamannschaft. Achten Sie darauf, wie das alles zusammenpasst. Betrachten Sie die Schönheit des Musters.

ich wollte immer ein Übermittler der Liebe Gottes sein. Am Anfang war ich verwirrt und später haben mich all die Lehren über einen Gott der Angst abgeschreckt. Ich wusste, dass das nicht der wahre Gott sein konnte, und mein Herz sehnte sich danach, den Menschen zu Bewusstsein zu bringen, was ich fühlte.

Auf irgendeiner Ebene muss ich gewusst haben, dass das meine Aufgabe war, und ich muss auch genau gewusst haben, was es brauchte, um sie auszuführen. Ein Teil von mir (meine Seele?) muss gewusst haben, dass ich es mit Menschen aller möglicher Herkunft und vielfältigster Erfahrungen zu tun haben und auf sehr persönliche Weise mit ihnen interagieren würde. Dazu braucht man hoch entwickelte Kommunikationsfähigkeiten und einen breit gefächerten Erfahrungshintergrund mit Menschen aus den verschiedensten Kulturen und in den unterschiedlichsten Lebensumständen.

Heute bin ich nicht überrascht, dass ich die Anfangszeit meines Berufslebens damit verbrachte, genau diese Fähigkeiten auszubilden und zu verfeinern. Erst im Rundfunk, der mich in den Süden führte, wo ich mit mir völlig fremden Rassenurteilen konfrontiert wurde; dann folgte die Arbeit in einem Umfeld, das mich diese Vorurteile von innen heraus verstehen ¹¹¹ und schließlich schuf ich mir einen Gesundheitszustand, der mir einen neuen Karrierestart erlaubte, bei dem ich in alles eintauchen konnte, angefangen bei grauenhaften Polizeiberichten bis hin zur Frage, was der neue Pastor der Presbyterianer alles vorhatte.

Als ich diese Situationen durchlebte, bezeichnete ich manche von ihnen als Glück und andere als Pech. Aber aus meiner heutigen Sicht kann ich erkennen, dass sie alle Teil des gleichen Prozesses waren - des Lebensprozesses selbst und dem meines Werdens.

Ich habe gelernt, nicht zu richten und nicht zu verdammen, sondern gleichmütig die

Erfahrungen meines Lebens zu akzeptieren im Wissen, dass alle Dinge auf ihre perfekte Weise zu ihrer perfekten Zeit geschehen.

Ich weiß nicht, wann genau ich im ersten Monat meiner Tätigkeit bei der Zeitung offiziell - eingestellt« wurde. Ich war zu beschäftigt damit, Nachrufe und Kirchennachrichten zu schreiben und Pressemitteilungen zu sichten, die von den Pfadfindern, den lokalen Theatern und den Lions Clubs hereinkamen. Aber eines Morgens fand ich eine Nachricht auf meinem Schreibtisch vor, mit rotem Filzstift und in kühner Handschrift geschrieben: Akzeptieren Sie bitte eine Gehaltserhöhung um 50 \$ die Woche - Jay.

Ich war fest angestellt! In der Nachrichtenabteilung sahen mich alle an, als ich ein ziemlich lautes Allruiight! hervorstieß. Ein paar Altgediente lächelten. Sie müssen erraten haben oder vielleicht hatte man es ihnen schon gesagt, dass ich jetzt einer von ihnen war.

Ich hatte nicht lange gebraucht, um mich daran zu erinnern, wie sehr ich in meinen HighSchool-Tagen das Schreiben geliebt hatte. Und jetzt saß ich hier in einer echten Nachrichtenabteilung, überall klapperten die Schreibmaschinen (ja, damals gab es sie noch) und roch es nach Tinte und Zeitungspapier. Nach fünf Monaten bekam ich meinen ersten wirklichen "Auftrag~~, einen großen Bericht über die Distriktsverwaltung, und bald darauf erschien zum ersten Mal ein Artikel von mir auf Seite eins. Was für eine aufregende, freudvolle Erfahrung! Ich glaube, nur ein Zeitungsreporter kann ermessen, wie ich mich in jenen Tagen fühlte - ein ständiges Gefühl von Heiterkeit und Angeregtheit. Nichts hat bislang dieses Gefühl übertroffen - mit Ausnahme des Augenblicks, als ich zum ersten Mal meinen Namen auf einem Buchumschlag gedruckt sah.

Nun haben mir ein paar Freunde geraten, hier nichts darüber zu schreiben. Sie meinten, die Leute würden weniger von mir halten, wenn ich zugebe, dass es mich entzückt, meinen Namen auf dem Umschlag eines von mir veröffentlichten Buches gedruckt zu sehen, und dies würde wiederum das, was durch mich durchkommt, herabsetzen.

Ich soll wohl so tun, als sei ich in diesen Dingen sehr blasiert, als hätte das alles nicht die geringste Auswirkung auf mich, als sei ich über all das erhaben - weil ich als spiritueller Bote darüber erhaben sein sollte. Aber ich glaube nicht, dass ich als spiritueller Bote über mein Tun nicht glücklich oder über die Maßen darüber entzückt sein darf, dass alles so gut läuft. Mir scheint, dass spirituelle Erleuchtung sich nicht daran bemisst, wie unbeeindruckt wir angesichts von Belohnungen des Egos bleiben, sondern daran, wie abhängig wir für unseren Frieden und unser Glück von ihnen sind.

Das Ego ist an sich nichts Schlechtes - nur das Ego, das Amok läuft. Wir tun gut daran, uns vor einem Ego vorzusehen, das uns kontrolliert, aber wir können durchaus ein Ego willkommen heißen und akzeptieren, das uns antreibt.

Wir treiben uns in unserem Leben ständig zu unserer nächsten größten Leistung an. Das Ego ist ein Geschenk Gottes an uns, so wie alles andere auch. Gott hat uns nur Schätze gegeben, und ob sie sich in unserer Erfahrungswelt als solche erweisen, hängt davon ab, welchen Gebrauch wir von ihnen machen.

Ich bin davon überzeugt, dass das Ego - wie das Geld - in Verruf geraten ist. Nicht das Ego oder das Geld oder die Macht oder das ungezügelte sexuelle Vergnügen sind schlecht. Es ist der Missbrauch dieser Dinge, der uns nicht bekommt, der nicht zum Ausdruck bringt, Wer Wir Wirklich Sind. Warum hätte Gott diese Dinge, wenn sie eigentlich schlecht wären, erschaffen sollen?

Ich fühle mich also wohl damit zuzugeben, dass ich entzückt war, als ich zum ersten Mal auf der ersten Seite des The Evening Capital einen Artikel von mir sah, und dass ich heute noch immer jedes Mal begeistert bin, wenn ich meinen Namen auf dem Umschlag eines neuen Buchs sehe - obwohl ich noch immer sage, dass diese Bücher nicht von mir, sondern durch mich geschrieben wurden.

DU HAST DIESE Bücher geschrieben und es ist ganz in Ordnung zu sagen, dass du sie geschrieben hast. Du brauchst, wie auch sonst niemand, dein Licht nicht unter den Scheffel zu stellen. Ich habe diesen Punkt schon früher angesprochen. Wenn du nicht lernst anzuerkennen, Wer Du Bist und was du getan hast, kannst du auch nie anderen Anerkennung schenken für Wer Sie Sind und was sie getan haben.

Es ist wahr, dass du von mir dazu inspiriert wurdest, diese Prinzipien in gedruckte Form zu bringen. Es ist wahr, dass ich dir die Worte für das Schreiben gab. Mindert das deine Leistung? Wenn das der Fall sein sollte, dann dürft ihr Thomas Jefferson nicht dafür ehren, dass er die Unabhängigkeitserklärung verfasste, Albert Einstein nicht dafür, dass er die Relativitätstheorie formulierte, und nicht Madame Curie, Mozart, Rembrandt, Martin Luther King, Mutter Teresa oder irgendjemanden sonst, der zur Geschichte der Menschheit einen nennenswerten Beitrag geleistet hat - weil ich sie alle inspiriert habe.

Mein Sohn, ich kann dir gar nicht sagen, wie vielen Menschen ich wunderbare Worte zu schreiben gab, die sie nie geschrieben haben. Wie vielen Menschen ich wunderbare Lieder zu singen gab, die de nie gesungen haben. Möchtest du eine Aufzählung von den Menschen, denen ich Gaben gab, von denen sie nie Gebrauch gemacht haben?

Du hast die Gaben, die ich dir gab, genutzt und wenn das nichts ist, worüber du entzückt sein kannst, dann weiß ich nicht, worüber sonst.

Du kannst das wirklich gut - bewirken, dass die Menschen sich mit sich wohl fühlen, wenn sie gerade dabei sind, sich in Bezug auf sich selbst schlecht zu fühlen.

NUR DIE, DIE zuhören, mein Freund. Nur die, die zuhören. Du würdest staunen, wie viele Menschen in der Falle des Ich darf kein gutes Gefühl in Bezug auf mich selbst haben - sitzen oder in einem Glaubenssystem stecken, das besagt: "ich darf mir nichts anrechnen.

Der Trick ist: Du sollst das, was du tust, nicht um der Anerkennung willen machen, sondern als Ausdruck dessen, Wer Du Bist. Und wenn du für Wer Du Bist Anerkennung bekommst, mindert dich das nicht herab, sondern weckt in dir nur den Wunsch, mehr davon zu erfahren.

Ein wahrer Meister weiß das, weshalb er jede Person für das anerkennt, was und wer sie wirklich ist. Er ermutigt andere, sich selbst anzuerkennen und nie im Namen der Bescheidenheit den herrlichsten und großartigsten Aspekt ihres Selbst zu verleugnen.

Jesus tat sich kund und erklärte sich unzweideutig allen, die Ohren hatten zu hören. Und das haben auch alle Meister und Meisterinnen getan, die sich auf eurem Planeten aufhielten.

Deshalb tu dich kund. Erkläre dich. Dann tritt voll in das Sein dessen ein, zu dem du dich bekannt hast.

Erschaffe in jedem Moment des jetzt dein Selbst aufs Neue in der großartigsten Version

der größten Vision, die du je über Wer Du Bist hattest. Dadurch werde ich verherrlicht, denn die Herrlichkeit Gottes ist die Herrlichkeit deines wunderbar zum Ausdruck gebrachten Selbst.

Weißt du, was ich an dir mag? Du erlaubst den Menschen, Gefühle zu fühlen, die sie immer fühlen wollten. Du gibst die Menschen sich selbst zurück.

DAZU SIND FREUNDE da.

Wie können die Menschen - wenn sie jemanden wie dich um sich haben - nicht in Bezug auf sich und die Welt optimistisch gestimmt sein?

DU WÄREST ÜBERRASCHT.

Nun, ich war immer optimistisch eingestellt, sogar als ich dich noch nicht so kannte, wie ich dich jetzt kenne. Auch als ich noch dachte, Gott sei ein zorniger, strafender Gott, schien er mir doch auf meiner Seite zu sein. Das war mein Denken, als ich aufwuchs, denn das wurde ich gelehrt. Schließlich war ich beides, Katholik und Amerikaner. Wer konnte das überbieten? Als Kinder wurden wir gelehrt, dass die katholische Kirche die einzige wahre Kirche sei. Und man erzählte uns auch, dass Gott mit besonderer Gunst auf die Vereinigten Staaten von Amerika blickte. Wir prägten sogar »Wir vertrauen auf Gott auf unsere Münzen, und bei unserem Treugelöbnis auf die Fahne erklärten wir uns als -...eine Nation, unter Gott vereint .

Ich betrachtete mich selbst als stark vom Glück begünstigt, weil ich in den besten Glauben und das beste Land hineingeboren worden war. Wie konnte da noch irgendetwas, das ich machte, schief gehen?

UND DOCH IST es genau diese Lehre von der Überlegenheit, die so viel Leid in der Welt verursacht hat. Die tief in ein Volk eingewurzelte Vorstellung, dass es irgendwie "besser-ist als andere, mag ihm zwar zusätzliches Selbstvertrauen geben, aber dieses -Wie kann irgendetwas, das wir tun, schief gehen?«, übersetzt sich nur allzu oft in ~~Wie kann irgendetwas, das wir tun, falsch sein?

Das ist kein Selbstvertrauen, sondern eine gefährliche Art von Hybris, die einem ganzen Volk zu glauben erlaubt, dass es Recht hat, ganz gleich, was es sagt oder tut.

Menschen vieler Glaubensrichtungen und Nationen haben das über viele Jahre hinweg geglaubt und gelehrt und damit eine so gewaltige Selbstgerechtigkeit produziert, dass es sie für jede andere Erfahrung, einschließlich des tiefen Leidens anderer, unempfänglich gemacht hat.

Wenn es eines gibt, das ihr zu eurem Wohl aus euren verschiedenen kulturellen Mythen entfernen solltet, dann ist es der Gedanke, dass ihr durch irgendeine magische Zutat zu etwas Besserem gemacht worden seid als andere Menschen; dass sich eure Rasse, euer Glaube, euer Land, euer politisches System durch Überlegenheit auszeichnet, eure Herangehensweise an die Dinge die bessere, euer Weg der höhere Weg ist.

Ich sage dir: An dem Tag, an dem ihr die Kulturen dazu bringt, das zu tun, verändert ihr die Welt.

Das Wort »besser- ist eines der gefährlichsten Worte in eurem Wortschatz und wird nur noch übertroffen von dem Wort ,~richtig~~ oder >,recht~~. Beide hängen zusammen,

denn weil ihr denkt, dass ihr besser seid, denkt ihr auch, dass ihr Recht habt. Doch ich habe keine ethnische oder kulturelle Gruppe zu meinem auserwählten Volk auserkoren und keinen Weg zu mir zu dem einen wahren Weg gemacht. Auch habe ich keine Nation oder Religion ganz besonders begünstigt und weder ein Geschlecht noch eine Rasse als anderen überlegen erschaffen.

Oh mein Gott, würdest du das bitte wiederholen? Würdest du das bitte noch einmal sagen?

ICH HABE KEINE ethnische oder kulturelle Gruppe zu meinem auserwählten Volk erkoren und keinen Weg zu mir zu dem einen wahren Weg gemacht. Auch habe ich keine Nation oder Religion ganz besonders begünstigt und weder ein Geschlecht noch eine Rasse als anderen überlegen erschaffen.

Ich lade jeden Geistlichen, Priester, Rabbi Lehrer Guru, Meister, Präsidenten, Premierminister, Führer, König, jede Königin, Nation, politische Partei dazu ein, die eine Erklärung abzugeben, die die Welt heilen würde:

UNSER WEG IST KEIN BESSERER WEG, UNSER WEG IST NUR EIN ANDERER WEG.

Das könnte kein Führer je sagen. Parteien könnten das nie verkünden. Der Papst, bei Gott, könnte nie eine solche Erklärung abgeben. Das würde das ganze Fundament der römischkatholischen Kirche zerstören!

NICHT NUR DAS dieser Kirche, sondern das vieler Religionen, mein Sohn. Wie ich schon angemerkt habe, gründen die meisten Religionen ihre Anziehungskraft auf den Gedanken, dass die ihre der einzig wahre Weg ist, und dass der Glaube an einen anderen Mg bedeutet, die ewige Verdammnis zu riskieren. Und so setzten Religionen die Furcht statt die Liebe ein, um Gläubige anzuziehen.

Denkst du, dass Religionen je eine solche Aussage machen könnten? Dass Nationen je eine solche Erklärung abgeben könnten? Dass Parteien dies je zum Bestandteil ihres Grundsatzprogrammes machen könnten?

ICH SAGE NOCH einmal: Wenn sie es täten, würde das die Welt über Nacht verändern.

Vielleicht könnten wir dann aufhören, uns gegenseitig umzubringen. Vielleicht könnten wir dann aufhören, uns gegenseitig zu hassen. Vielleicht könnten wir dann den Kosovos und Auschwitzes, den endlosen Religionskriegen in Irland, den bitteren Rassenkämpfen in den USA, den ethnischen, kulturellen und Klassenvorurteilen überall auf der Welt, die zu so viel Grausamkeit und Leid führen, ein Ende setzen.

VIELLEICHT KÖNNTET IHR das dann.

Vielleicht könnten wir dann sicherstellen, dass es nie wieder einen Matthew Shepard gibt, der unbarmherzig zusammengeschlagen wurde und an einen Viehzaun in Wyoming gekettet elend sterben musste, weil er schwul war.

Kannst du nicht etwas über schwule und lesbische Menschen sagen? Ich bin immer wieder und überall auf der Welt bei Vorträgen und Seminaren darum gebeten worden: Kannst du Acht etwas sagen, das ein für alle Mal die Gewalt und Grausamkeit und Diskriminierung beendet, die gegenüber homosexuellen Männern und Frauen ausgeübt wird? So viel davon wird in deinem Namen verübt. So viel davon wird im Namen deiner

Lehre und deines Gesetzes gesagt und gerechtfertigt.

ICH HABE ES schon gesagt und werde es wieder sagen: Es gibt keine unangemessene Form und keinen unangemessenen Ausdruck von reiner und wahrer Liebe.

Noch eindeutiger kann ich es nicht sagen.

Aber wie definierst du eine Liebe, die rein und wahr ist?

SIE TRACHTET NICHT danach, jemandem zu schaden oder irgendeinen zu verletzen. Sie ist bestrebt, jedwede Möglichkeit zu vermeiden, die dazu führen könnte, dass jemandem Schaden oder eine Verletzung zugefügt wird.

Wie wissen wir, ob ein anderer möglicherweise durch den Ausdruck von Liebe verletzt werden könnte?

DU KANNST Es vielleicht nicht in jedem Fall wissen. Und wenn du es nicht wissen kannst, kannst du es nicht wissen. Deine Motive sind rein. Deine Absichten sind gut. Deine Liebe ist echt.

Doch in den meisten Fällen kannst du es wissen, und in den meisten Fällen weißt du es auch.

In diesen Fällen ist dir klar, in welcher Weise ein Ausdruck von Liebe eine andere Person verletzen könnte. Und dann tätest du gut daran, dich zu fragen:

Was würde Liebe jetzt tun?

Nicht nur die Liebe zum Objekt deiner gegenwärtigen Zuneigung, sondern auch die Liebe zu allen anderen.

Aber eine solche »Grundregel« könnte uns davon abhalten, praktisch jedermann zu lieben! Es gibt immer jemanden, der behaupten kann, durch das verletzt zu werden, was ein anderer im Namen der Liebe tut.

JA. NICHTS HAT in eurer Spezies zu mehr Verletzungen geführt als genau die Sache, die an sich zur Heilung gedacht ist.

Warum ist das so?

IHR VERSTEHT NICHT, was Liebe ist. Was ist Liebe?

LIEBE IST DAS, was ohne Bedingung, ohne Einschränkung und ohne Bedürfnis ist.

Weil es ohne Bedingung ist, erfordert es nichts, um es zum Ausdruck bringen zu können. Es verlangt nichts im Gegenzug. Und es entzieht nichts aus Vergeltung.

Weil es ohne Einschränkung ist, erlegt es einem anderen keine Begrenzungen auf. Es kennt kein Ende, sondern setzt sich ewig fort. Es erfährt keine Grenze oder Barriere.

Weil es ohne Bedürfnis ist, ist es bestrebt, nichts zu nehmen, was nicht bereitwillig gegeben wird. Es ist bestrebt, an nichts festzuhalten, was nicht festgehalten zu werden wünscht. Es ist bestrebt, nichts zu geben, was nicht freudig willkommen geheißen wird.

Und es ist frei. Liebe ist das, was frei ist, denn Freiheit ist die Essenz dessen, was Gott ist, und Liebe ist Gott zum Ausdruck gebracht.

Das ist die schönste Definition, die ich je gehört habe.

WENN DIE MENSCHEN dies verstehen und leben würden, würde sich alles ändern. Du hast die Gelegenheit, ihnen zu helfen, dies zu verstehen und zu leben.

Dann sollte ich es besser erst einmal selbst verstehen. Was meinst du, wenn du sagst: "Liebe ist Freiheit«? Freiheit, um was zu tun?

DIE FREIHEIT, um dem freudvollsten Aspekt von Wer Du Wirklich Bist Ausdruck zu geben. Welcher Aspekt ist das?

DER ASPEKT, DER weiß, dass du mit allem und jedem eins bist. Das ist die Wahrheit deines Seins und es ist der Aspekt des Selbst, den du am dringlichsten und aufrichtigsten erfahren möchtest.

Wir möchten ihn jedes Mal dann erfahren, wenn wir uns mit jemandem verbinden, mit dem oder der wir dieses Gefühl des Einsseins empfinden. Und die Schwierigkeit besteht darin, dass wir dieses Gefühl von Einssein mit mehr als einer Person haben können.

RICHTIG. EIN HOCH entwickeltes Wesen bringt dieses Gefühl jedermann entgegen und hat es immer.

Wie kommt es damit davon?

LASS MICH SEHEN, ob ich deine Frage richtig verstehe. Wie kommt es mit dem immer währenden Gefühl des Einsseins mit jedermann davon?

ja. Wie kann es das tun, ohne in Schwierigkeiten zu geraten? SCHWIERIGKEITEN WELCHER ART?

jede mögliche Art von Schwierigkeiten! Unerwiderte Liebe, unerfüllte Erwartungen, eifersüchtige Partner - was auch immer.

DU BRINGST HIER ein Thema zur Sprache, das den Hauptgrund für all den Schmerz und all das Elend auf eurem Planeten aufdecken wird, die sich mit der Erfahrung namens "Liebe~, verbinden; der Hauptgrund dafür, dass ihr es so schwierig findet, einander zu lieben, und der Hauptgrund dafür, dass ihr es so schwierig findet, Gott zu lieben.

Es ist perfekt, dass du diesen Punkt hier aufwirfst, denn Schritt drei beim Aufbau einer wahren und dauerhaften Freundschaft mit Gott ist:

Liebe Gott.



Namastè